

Stockholm, 20. Febr. Die Lage in der Stadt Odeſſa iſt verzweifelt. Die rumänische Armee marſchirt gegen Odeſſa und droht die Waſſerleitung abzuschneiden. Das revolutionäre Komitee teilt wird, daß, falls es nicht Verſtärkungen erhalte, alles verloren ſei. Ein an das Hauptquartier gerichtetes Telegramm fordert, daß die ſiebente und achte Armee ſofort gegen Rumänien entſandt würden.

Der Schlüssel zum Sieg.

In einem langen, sehr beachtenswerten Artikel befaßt sich der „Observer“ vom 20. Januar mit Rückblicken und Ausblicken und schreibt hinsichtlich des Umschwungs an unserer Front, daß wir im Osten einen überwältigenden Sieg errungen hätten. Auch im Westen würden wir einen gleichen Triumph davongetragen, wenn wir nicht aus Belgien und Frankreich hinausgeschlagen würden. Auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch der feindlichen Völker könne nicht gerechnet werden. Der militärische Sieg der Verbandsmächte würde in diesem Jahre nicht mehr erreicht werden, er sei erst 1919 zu verwirklichen. Dann würde die Macht Amerikas den vollständigen Sieg bringen, wenn zur See die Grundlagen der englisch sprechenden Welt sichergestellt seien. Ein unentschiedener Kampf in diesem Jahre, ein Sieg im nächsten, das sei die Wahl. Die Demokraten müßten jetzt die Hälfte der bürgerlichen Tugenden des Aushaltens beweisen, welche die Mittelmächte gezeigt hätten. Der Krieg würde gewonnen oder verloren durch die diesjährige Arbeit auf den englischen und amerikanischen Werften. Der Schlüssel des Sieges wie auch des Wiederaufbaues sei: Schiffe, Schiffe, Schiffe! Es sei ein erniedrigender Gedanke, daß die Deutschen, wenn sie siegten, ihren Erfolg höherer Intelligenz und Fähigkeit auf dem Gebiete der Kriegsführung, vor allem aber auf der See, verdanken würden. — Die Ansicht des „Observer“ stimmt mit der untrüglichen Überzeugung überein, daß der Krieg auf den Werften der feindlichen Länder entschieden wird. Wir wissen mit aller Bestimmtheit, daß es niemals möglich sein wird, die durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg verursachten Schiffsverluste durch Neubauten zu ersetzen. Alle Anstrengungen der Feinde, durch erhöhte und gesteigerte Schiffbauaktivität die Erfolge des U-Bootkrieges wieder auszugleichen, müssen und werden vergeblich bleiben, weil es vollkommen ausgeschlossen ist, daß die Feinde ebenso schnell Schiffe bauen können, wie unsere U-Boote sie versenken. Deshalb muß uns der U-Bootkrieg zum Enderfolg führen, den wir neben der Tapferkeit unserer Seeleute nach dem „Observer“ unserer höheren Intelligenz und Fähigkeit auf dem Gebiete der Seeführung verdanken werden.

Amerikas Nichtbereitschaft.

Berlin, 19. Febr. (W. T. B.) Zeitungsberichte zufolge hielt der republikanische Senator Mr. Cumber am 16. Januar im Kongress eine aufsehenerregende Rede über die Nichtbereitschaft der Vereinigten Staaten. Er sagt u. a.: „Wir müssen jetzt eine Lektion lernen, daß man mit Ruhmredigkeit keinen Krieg gewinnt. Man kann von der Entente keine größeren Anstrengungen erwarten, als sie sie bisher schon gemacht hat. Wenn wir Amerikaner das Gleichgewicht der Kräfte wieder herstellen wollen, so müssen wir fünf Millionen Mann in den Kampf schicken. Eine weitere Million Mann ist erforderlich, um den Vorteil, den die geographische Lage den Zentralmächten bietet, auszugleichen, noch eine weitere Million, wenn die Entente in Stand gesetzt werden soll, zum Angriff überzugehen. Woher aber sollen wir zu allem Schiffe nehmen, zumal da wir doch noch Großbritannien, Frankreich und Italien mit Lebensmitteln versorgen müssen? Wo sind die notwendigen Fahrzeuge? Das mag Gott wissen. Sicher weiß es weder der Schiffahrtsschuss noch das Marineministerium! Bei dem geringen Schiffsraum, der nur zur Verfügung steht, ist es besser, vorläufig keine weiteren Soldaten zu versenden und den Alliierten nur möglichst viel Lebensmittel zukommen zu lassen. Das ist aber gewiß: Stellen wir unsere Verbündeten nicht bald ein Mehrfaches des bisherigen Schiffsraumes zur Verfügung, dann werden sicher einige unserer Verbündeten zusammenbrechen, bevor wir ihren Platz auf dem Schlachtfeld einnehmen können.“

Die Frage des Pluralwahlrechts im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Febr. Im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses sprach ein Nationalliberaler die Befürchtung aus, daß das gleiche Wahlrecht im Staate auch zum gleichen Wahlrecht für die Gemeinden führen werde. Er richtete an die Staatsregierung die Frage, ob eine Zusatzimmunität wegen Alters, wegen Kinderzahl, wegen Sehehaftigkeit oder wegen Bildung vereinbar sei mit dem Geiste der königlichen Botschaft.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

Ich bin nichts und habe nichts. (Kochbuch verboten) Nichts als meine große Liebe für Maud und meinen christlichen Willen, zu arbeiten und etwas zu leisten.“ William Kelsen hatte beifällig zu Joachims Worten genickt.

„Ich muß Ihnen offen sagen, Sie gefallen mir besser, als ich dachte. Wenigstens sehen Sie die Dinge klar. Nein, willkommen sind Sie mir nicht. Aber mein Kind hat Sie erwählt und will nicht von Ihnen lassen. Es ist eine große Liebe, die Maud für Sie fühlt, Herr von Treuendorf, eine Liebe, die eigentlich gar nicht in unser nächsteres Zeitalter und in unsere amerikanischen Verhältnisse paßt, denn sie erscheint mir romantisch und überbarm. Nun, machen Sie mein Kind glücklich, so glücklich, wie Sie es verdient. Maud hat schwer gelämpft um Ihre Liebe und war bereit, alles für Sie zu opfern, wenn ich hart geblieben wäre. Aber schließlich habe ich nachgegeben. Vergessen Sie das alles nie, Herr von Treuendorf.“

Und Joachim von Treuendorf sagte: „Ich werde es niemals vergessen.“

Dann entwickelte Kelsen ihm kurz seine Zukunftsgedanken. Die lange Hochzeitsreise und dann Joachims Eintritt in die Werke als Prokurist. Er war mit allem zufrieden. Hell und leicht lag die Zukunft vor ihm.

Zuletzt verlangte William Kelsen von ihm, er solle sich in Amerika naturalisieren lassen. Er lebte jetzt lange genug im Lande, um Amerikaner werden zu können.

Joachim zögerte. Mit diesem Schritt, den sein künftiger Schwiegervater verlangte, zerriß das letzte Band, das ihn an die alte Heimat noch fesselte. Er tat es nur ungern. Er war Deutscher von Geburt und Gefühl. Er äußerte seine Bedenken.

„Aber Sie haben Deutschland verlassen, Herr von Treuendorf,“ sagte William Kelsen unwillig. „Amerika war Ihnen gut genug als Erwerbsland. Es möchte Ihnen doch mehr bieten als Ihre alte Heimat, sonst wären Sie

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg erwiderte darauf: „Ich bin nicht imstande, diese Frage präzise zu beantworten. Ich kann darüber natürlich nicht allein entscheiden, sondern muß mich vorher der Zustimmung des Staatsministeriums vergewissern. Ich kann nur ganz allgemein erklären, daß gewisse Modifikationen der Vorlage, die auf natürlicher Grundlage beruhen, so daß jeder Staatsbürger in der Lage ist, sich diese Eigenschaften zu erwerben, von uns vertreten werden können. Ob das von den Nationalliberalen vorgebrachte Moment dieser Voraussetzung entspricht, muß einer gründlichen Prüfung vorbehalten bleiben. (In einer späteren Erklärung betonte Dr. Friedberg, daß die Staatsregierung Modifikationen nicht zulassen könne.)“

Parasiten im Wiener Abgeordnetenhaus.

Ueber die Rede des österreichischen Ministerpräsidenten v. Seidler wird der „Post“ Jg. aus Wien gemeldet: In der halben Stunde, die die Sitzung währte, ist es in dem an Stände gewohnten Saale des Abgeordnetenhauses sehr wußt und lärmend zugegangen. Als zu Beginn der Präsident ein Danktelegramm des Kaisers verlas, verließen sämtliche Slawen ostentativ den Saal. Nachdem darauf das Budgetprovisorium bis Ende Juni formell eingebracht worden war und die Slawen in den Saal zurückgekehrt waren, begann der Ministerpräsident seine Rede zu verlesen.

Die Rede wurde durch die tschechischen und südslawischen Abgeordneten unterbrochen, die jeden seiner Sätze niederschrien. Nur mit größter Mühe konnte Seidler sich verständlich machen. In dieser Rede, die Seidler im Auftrag des Grafen Czernin hielt, fehlte er auseinander, der Friedensvertrag mit der Ukraine bilde ein unteilbares Ganze. Die Getreidevorräte in der Ukraine seien weit größer als die Möglichkeit des Abtransportes. Rußland liege aber in den Rängen des Bürgerkrieges, und daher werden die Erfassung und der Transport des Getreides schwierig sein. Der tschechische Abgeordnete Soukup rief daraufhin: „Die deutschen Truppen wollen einmarschieren! Wir protestieren!“ Darauf entstand ein fürchterlicher Tumult zwischen den Slawen und Deutschen.

Trotz des Lärmes verlas der Ministerpräsident seine Rede weiter. Gelingt also, so sagte er, infolge der dort herrschenden Anarchie die Erfassung des Getreides nicht, so wird der Vertrag hinfällig. Dann bleibe uns aber immer noch der Vorteil, den Kriegszustand mit der Ukraine und der Petersburger Regierung begünstigt zu haben. Unter großer Erregung des Hauses teilte darauf der Ministerpräsident mit, man habe vorgeschlagen mit der ukrainischen Delegation eine Aenderung des Friedensvertrages unterzuziehen, die sich darauf beziehe, daß eine gemischte Kommission die Grenze nach Osten festlegen soll. Hätten wir gehandelt, sagte Seidler, wie die Herren des Volksklubs es verlangten, so hätten wir nicht nur den ukrainischen Frieden zerfallen, wir hätten auch die jarten Fäden zerrissen, die vielleicht zum allgemeinen Frieden führen könnten. Angesichts dieser Aenderung müssen wir auch eine gewisse Infamie über das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland mit allem Nachdruck ablehnen.

Dem deutschen Hilfsrat aus Estland und Finnland folgend, hat sich Deutschland entschlossen, weiter zu marschieren. Wir sind in vollem Einvernehmen mit unseren treuen Bundesgenossen zu dem Entschluß gelangt, uns an der Aktion nicht zu beteiligen. Seitdem Rußland den Krieg für beendet erklärte, sind bereits über 20 000 Kriegsgefangene an der Grenze eingetroffen. Der Zustrom hält an. Wir beabsichtigen sobald wie möglich die Verhandlungen mit der russischen Regierung betreffs des Gedankenaustausches wieder aufzunehmen.

Die Polen scheinen von dieser Erklärung noch nicht ganz befriedigt zu sein. Ihr Vertrauen zu dieser Erklärung, so erklärten sie, sei erschüttert. Ihr Kampf wendet sich jetzt direkt gegen den Grafen Czernin. Ueber den Rücktritt der polnischen Minister wird erst in einer Zeit von der Krone die Entscheidung getroffen werden. Die Sozialdemokraten wollen mehr als den amtlich ausgesprochenen Verzicht der Monarchie auf einen weiteren Krieg. Sie haben in der gestrigen Sitzung mit einer dringenden Interpellation die Fortführung der Verhandlungen von Wien nach Washington gefordert und haben für die nächsten Tage große Volksversammlungen mit diesem Thema einberufen.

Zirkusstreiche.

Jedermann in Deutschland weiß, daß der deutschen Landwirtschaft wegen ihrer Leistungen während des Krieges der

nicht gekommen. Und, vergessen Sie nicht, in Amerika haben Sie jetzt Ihr Glück gefunden! Es ist das einzige, was ich von dem Manne verlange, der mir fremd und unbekannt ist, und dem ich dennoch meine Tochter anvertrauen will fürs Leben, daß er Bürger des Landes wird, in dem er seit Jahren lebt und nun immer leben wird in Zukunft. Ich verstehe eigentlich nicht, daß Sie zögern können, mir diesen Wunsch zu erfüllen.“

Da sagte Joachim zu, wenn auch mit innerem Widerstreben.

„Nun, geben Sie mir Ihre Papiere, ich werde alles in die Wege leiten. Und nun machen Sie Maud glücklich! Sie verdient es um Sie!“

Er schüttelte ihm die Hand. Dann war Joachim entlassen. Rühl, lachend, aber doch nicht unfreundlich war sein zukünftiger Schwiegervater ihm begegnet.

Vor des Hausherrn Arbeitszimmer, in dem die Unterredung stattgefunden, erwartete ihn der Haushofmeister.

„Fräulein Kelsen läßt bitten!“ Er folgte dem Manne, sein Herz schlug schneller. Er sollte sie wiedersehen, sie, nach deren Anblick er geschmachtet und geleidet.

Rühl stand er in ihrem Boudoir. Die Tür schloß sich hinter ihm.

„Maud!“

„Joachim!“

Da hing sie an seinem Halbe in Lachen und Weinen. Umschlang ihn mit beiden Armen, schmiegte sich an ihn.

„Du, du! Nun habe ich dich, um dich nie wieder zu lassen.“

Dritter Teil.

Die „Gazelle“, Mauds weiße Dampfacht befand sich auf hoher See, als die Kunde von dem Ausbruch des europäischen Krieges übermittelt wurde.

Die Nachrichten, die sie in den letzten Tagen erreicht hatten, sahen schon das Schlimmste befürchten lassen, und Joachim wollte von Tag zu Tag zurück, denn eine furchtbare Unruhe hatte sich seiner bemächtigt. Aber man war weit von New York, als die Spannung sich plötzlich verschärfte,

Dank des Vaterlandes gebührt. Es kann darum auch kein Zweifel darüber bestehen, daß ihren berechtigten Ansprüchen — seien sie politischer oder wirtschaftlicher Art — rechtlos Erfüllung werden muß. Gerade darum aber darf verlangt werden, daß die Vertreter der Landwirtschaft, wenn sie ihre politischen Forderungen geltend machen, dies so tun, daß nicht die übrige Bevölkerung auf das Schwerste verlegt, und das Staatsganze in zweifelhafte Unruhe gebracht werde. Darum hätte man erwarten dürfen, daß die diesjährige Versammlung des Bundes der Landwirte zum mindesten eine gewisse Sachlichkeit wahren und wenigstens einiges Verständnis für die Notwendigkeiten der übrigen Bevölkerung zeigen würde. Selbst wenn man aber in Anrechnung bringt, daß diese alljährliche Versammlung der Landwirte so etwas wie ein großes Ventil für deren Wünsche und Leidenschaften und darüber hinaus so ein kleiner politischer Kummel sind, so muß man doch sagen, daß die Sprache, die auch diesmal wieder geführt worden ist, außerordentlich bedauert werden muß. Die Versammlung hat im Gegensatz zu früheren Jahren nicht im Zirkus stattgefunden, aber sie war dennoch ein Zirkusstreich, und zwar sehr abler Qualität. Nun wollen wir uns nicht enträsten, wenn da einzelne Redner große Erzeile verübten; daß aber die ganze Versammlung, einige tausend Landwirte, solchen Beifall spenden, wenn nicht nur grobe Ungehörlichkeiten, sondern geradezu Ausschreitungen der schlimmsten Art vor sich gehen, das ist denn doch ein Zeichen vollendeter politischer Unreife. Am schlimmsten hat sich wieder einmal Herr von Oldenburg-Januschau gezeigt. Wie können es ihm zutreiben, über die innere Entwicklung Preussens, besonders aber das kommende Wahlrecht, nicht erst recht zu sein; daß er sich aber dazu hinreißt, zu sagen, der Kanzler, der die innere Zerrüttung in Deutschland wieder in Ordnung bringen wolle, muß den würde geschossen werden, der würde aber auch schießen lassen, das ist denn doch, wenn man nicht gerade komplettes Delirium feststellen will, eine Verheerung, die an Vandalismus grenzt. Ein derartiges Spiel mit der Revolution verdient die schärfste Zurückweisung. Es ist vielleicht die schärfste Art solcher Ausschreitungen, daß die „Tägliche Rundschau“, die der Auffassung des Herrn v. Oldenburg nicht gar so fernsteht, in ihrem Bericht über die Bändlerversammlung solchen Wunsch nach Strafen schlägt und ebenso einige andere Tobsuchtsanfälle des ungeklärten Junters schamhaft verschweigt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß Herr von Oldenburg sich unter dem brüllenden Beifall seiner Standesgenossen auf das unwürdigste gegen die innere Einheit, die Voraussetzung des deutschen Sieges, vergangen hat. Besonders unangenehm war es auch, daß er deutlich seinen Unmut darüber zum Ausdruck gebracht hat, daß die Sozialdemokratie im Verlauf des Krieges regierungsfähig geworden ist. Er muß wissen, und er sollte es jedenfalls wissen, wie notwendig es für die Widerstandskraft des Reiches ist, daß zwischen der Sozialdemokratie, die nun einmal als die politische Vertretung von Millionen von Arbeitern angesehen werden muß und der Regierung ein gutes Einvernehmen besteht. Wenn die deutsche Landwirtschaft des ihr zustehenden und von jedermann ihr zugebilligten politischen Einflusses nicht verlustig gehen will, so wird sie sich dazu bequemen müssen, ihre politischen Manieren wenigstens halbwegs abzuweichen und denen der übrigen Parteien anzupassen. Für Zirkusstreiche, wie sie leider auch diesmal der Bund der Landwirte sich geleistet hat, ist jetzt weniger als sonst die rechte Zeit.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. Februar 1918.

a. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Rentner Nikolaus Kaiser und Frau Elisabeth geb. Reutrich hier, begehen am Montag, 25. Februar, ihre goldene Hochzeit. Beide erfreuen sich noch körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Herr Kaiser, früher langjähriger erfahrener Landwirt, ist geboren in Limburg am 10. Juni 1832, seine Frau am 28. Dezember 1840 in Niederhadamar.

b. Theater in der „Alten Post“. Auf das Freitag zur Darstellung gelangende Fuldaische Lustspiel „Die Jugendfreunde“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Außer den Gästen, den Herren D. Wallburg und R. Keller, wirken noch mit die Herren Rauer und Kruse, sowie die Damen Gatten, Paar, Stein, Obermeyer. Die Vorstellung ist vorzüglich vorbereitet und glänzend einstudiert und wird gewiß größten Beifall finden.

c. Konzert. Der Kartenvorverkauf zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Konzert von Fräulein Paula Pfaff

und auch jetzt noch würde es einige Tagereisen dauern, bis man New York erreichen konnte.

Seit dem Mordtage von Sarajewo war Joachim von Treuendorf verdrüßelt umhergegangen, und es war Maud nicht gelungen, ihn zu zerstreuen und wieder froh zu machen. Da war ihr eine Reise als bestes Mittel erschienen, Joachim hatte in diesem Sommer noch keine Ferien genommen, und die Hitze machte ihn schlaff und müde. Sie sprach mit Papa, und wenige Tage später bestiegen sie die „Gazelle“. Aber die erhoffte Wirkung der Seereise, des Vagabondseins vom Alltag, blieb aus.

Joachim erholt sich nicht, blieb verstimmt und nervös und fieberle, seit die politische Beunruhigung aufgenommen, nur immer neuen Zeitungsnachrichten entgegen. Aber er hatte seiner Frau die Freude nicht nehmen und die Reise nicht allzu schnell abbrechen wollen.

Mable Kennan war mit dem Ehepaar an Bord. Seit Mauds Heirat war die Freundschaft zwischen ihnen wieder inniger geworden. Auch an Joachim hatte Mable sich freundschaftlich angeschlossen, denn tief innerlich war sie diesem Manne dankbar, der Maud von Mark Tryon getrennt.

Aber Mable Kennans Hoffnung hatte sich noch immer nicht erfüllt. Mark Tryon hatte sich ihr nicht zugewendet, und sie, die nach wie vor jeden Antrag ausschlug, war müde geworden und hatte die Hoffnung auf ein Glück mit dem tief geliebten Manne begraben.

Ende Oktober würde sich Maud und Joachims Hochzeitstag zum viertenmal jähren. Die Ehe hatte den beiden Menschen die Seligkeit gebracht, die sie von ihr erwartet hatten. Nur ein Wunsch, der in beiden Herzen schlummerte, war ihnen verlagert geblieben: sie befehlen keine Kinder.

Als das junge Paar vor nunmehr drei Jahren von der langen und seltsamen Hochzeitsreise zurückkehrte, die ihnen vergangen war wie ein einziger Traum von Schönheit und Glück, hatten die Gemüter in New York sich lange über Maud Kelsens Verlobungs- und Ehegeschichte beruhigt. Neue Sensationen, neue Skandale standen auf der Tagesordnung.

Zudem war es Sommer, tote Saison. Und als der Herbst kam, lagen die Ereignisse, die damals so interessant und aufregend erschienen, bereits ein Jahr zurück.

(Fortsetzung folgt.)

und Herrn Kammerjäger Stephan hat lebhaft eingekehrt. Das Programm, das in einigen Tagen veröffentlicht wird, verspricht ausserordentliche Genüsse. — Herr Stephan, dessen ausgezeichnete künstlerischer Ruf in ganz Mittel- und Süddeutschland wie auch im Ausland bekannt und gewürdigt ist, wird sich wohl auch hier wieder viele Freunde seiner Kunst gewinnen. Er bringt außer einer Arie aus der „Zauberflöte“ von Brahms sowie den herrlichen Liebesliedern „Dichterliebe“ von Robert Schumann. — Fräulein Paula Pfaff, deren erfolgreiches Dezember-Konzert noch in angenehmer Erinnerung steht, wird das Lied der Wagnon aus der Oper „Wagnon“, Pader von Brahms und Jensen, sowie im Verein mit Herrn Stephan, Opern- und Viederduelle vortragen. Die Klavierbegleitung ruht in den bewährten Händen des Herrn J. Klein-Vimborg. — Möge dem vielversprechenden Konzertabend ein reicher Erfolg und ein volles Haus beschieden sein.

Ein Sänglingspflegelkursus für Frauen und Mädchen veranstaltet der Kreisverband des Kreises Vimborg. Es sind 8 Vorträge mit praktischen Anleitungen über Körperpflege und Ernährung des Sänglings, gehalten von Kreisrätin Margarete Brandt, vorgelesen. Der Kursus beginnt am Dienstag den 26. Februar. Teilnahme ist frei. Anmeldungen werden vormittags zwischen 8 und 9 Uhr im Hause Werner-Senger Straße 6 entgegen genommen. Näheres ist aus der Anzeige im heutigen Blatt ersichtlich.

Zum Vortrag Sod. Die Holzschneidekunst ist das Gebiet, auf dem sich der künstlerische Geist des deutschen Volkes zuerst bahnbrechend gezeigt und auf dem er mit bewährter Schnelligkeit einen hohen Grad künstlerischer Vollkommenheit erreicht hat. Damals im Zeitalter Holzeins, Dürers und anderer großer Meister nahm die Holzschneidekunst einen sehr viel breiteren Raum ein, als wir uns heute vorstellen können, und namentlich bei der Ausschmückung von Kirchen und gottesdienstlichen Gebäuden glaubte man in Holz geschnitzte Figuren nicht entbehren zu können. Daher gewinnt man aus der Holzschneidekunst nicht nur einen weiten Ausblick auf die ganze kirchliche Kunst, sondern vielfach auch erst das richtige Verständnis für die Malerei und namentlich das ganze Gebiet der plastischen Kunst, die gerade erst durch die Holzschneidekunst zu ihrer nachmaligen Höhe gelangt ist. Es mußte eben erst der Sinn für Plastik an dem weichen Material gebildet werden, ehe man sich daran wagen konnte, das harte Metall zu meistern. Diese höchst interessanten Verbindungen bloßzulegen und damit den richtigen Standpunkt zum Verständnis der deutschen Plastik zu vermitteln, wird der am Freitagabend im Gymnasium stattfindende Vortrag des Herrn Professors Dr. Bod. Heidegger geben. Da wir in Vimborg im Dom und anderwärts einen reichen Schatz alter Holzschneidekunst besitzen, ist Gelegenheit gegeben, die Darlegungen des Redners, auch soweit sie sich mit diesen selbst befassen werden, durch eigene Beobachtung nachzuprüfen. Niemand, der für Kunstgeschichte und Plastik Interesse hat, sollte deshalb den Besuch des Vortrags verpassen. Im Vorverkauf sind Karten bis Freitag mittag in der Buchhandlung von Herz für 1,50 Mark zu haben. Der Kassenspreis beträgt 2 Mark, Schülerkarten 0,75 Mark.

Uebertriebene Preise für Karbid. Von amtlicher Seite wird geschrieben: Wie festgestellt worden ist, werden von Kleinhändlern, die mit der Verteilung von Karbid in Mengen unter 10 Kilogramm beauftragt sind, den Verbrauchern Preise abgenommen, welche die erlaubten wesentlich übersteigen. Bei dem heutigen Grundpreis für Karbid von 86,50 Mark für 100 Kilogramm, sind Kleinhändler berechtigt, einschließlich Unkosten und Deduktion ihres Verdienstes den Verbrauchern für 1 Kilogramm Karbid 1,20 Mark ohne Verpackung in einer Büchse und 1,70 Mark einschließlich der Büchse außerst zu berechnen.

Wer darf maschinen schreiben und stenographieren lernen? Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat in Ergänzung der bestehenden Bestimmungen über das gewerbliche Privatunterrichtswesen angeordnet, daß an Lehrgängen in Kurzschrift und Maschinenschriften oder in beiden Fächern zusammen nur solche Schüler teilnehmen dürfen, die eine hinreichende Sicherheit im schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache, in der Rechtschreibung und Zeichensetzung erworben haben. Der Nachweis dieser hinreichenden Sicherheit muß durch Ablegung einer Prüfung erbracht werden, wenn nicht mindestens eine Mittelschule oder eine neunmonatige höhere Mädchenschule erfolgreich bis zum Schluß besucht worden ist. — Zwar bezieht sich der Erlass zunächst nur auf die Privatschulen, er dürfte aber sinngemäß auch für die Privatschulen in Betracht kommen und — hinsichtlich der Kurzschrift — auch für die Stenographenvereine von Interesse sein.

Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden. Am 15. Februar d. J. sind die Bestimmungen der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 über den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh in vollem Umfang in Kraft getreten. Danach ist die Ueberführung von Kindern, Kälbern, Schafen, und Schweinen von einem Kommunalverband des Regierungsbezirks in einen anderen an die Genehmigung der Bezirksfleischstelle zu Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, gebunden. Ferner bedarf es zur Einfuhr von Vieh in den Regierungsbezirk Wiesbaden und zur Ausfuhr aus demselben der Genehmigung der gleichen Stelle und der beteiligten auswärtigen Provinzialfleischstelle. Die Bestimmungen haben den Zweck, den Schleisshandel mit Vieh, der einen großen Schaden an Viehbestand ernstlich gefährdenden Umfang erreicht hat, zu unterbinden. Die Ausfuhrerlaubnis wird daher nur erteilt werden, wenn durch einen sachverständigen Beauftragten der Bezirksfleischstelle nachgewiesen wird, daß es sich bei den betreffenden Tieren um Nutzvieh und nicht um Schlachtvieh handelt. Der Verbleib der Tiere wird nach ihrem Eintreffen am Bestimmungsort überwacht. Schlachtvieh ist wie bisher an die Kreisfleischstellen des Viehhandelsverbandes abzuführen. Der Erwerb und die Veräußerung von Nutzvieh innerhalb eines Kommunalverbandes ist an keine Formlichkeit gebunden. Wünscht jedoch ein Landwirt sich Nutzvieh aus einem anderen Kommunalverband beschaffen, so muß er zuvor um die Einfuhr-Erlaubnis nachsuchen. Den Antrag, zum Zwecke des Weiterverkaufs, können auch die mit einer Ausweisurkunde versehenen Händler stellen. Der Antrag ist bei dem Bürgermeisteramt einzulegen, wo Antragsformulare vorrätig gehalten werden. Die Genehmigung der Ausfuhr setzt die vorherige Genehmigung der Einfuhr voraus. Der Verkäufer der auszuführenden Tiere hat unter Vorlegung der erteilten Einfuhrgenehmigung, der Kaufanzeige und der Mitteilung über den Verbleib der Tiere die Ausfuhrgenehmigung bei der Bezirksfleischstelle zu beantragen. Die Ausfuhrerlaubnis wird nach Befristung der Tiere ausgestellt gegen eine Gebühr von 5 M. für Großvieh und 1,50 M. für Kleinvieh. Die gleiche Gebühr wird erhoben für die Genehmigung zur Einfuhr von Vieh aus fremden

Viehhandelsverbänden. Ueber die Handhabung des Handels auf Märkten werden noch besondere Bestimmungen veröffentlicht werden. Die Güterabfertigungen der Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, keine Verladungen vorzunehmen, wenn nicht die vorgeschriebene Genehmigung beigebracht ist.

FC. Wehlar, 19. Febr. Der erste Transport ukrainischer Kriegsgefangener aus dem hiesigen Gefangenenlager wurden gestern mit Sonderzug in die Heimat entlassen. Es waren 800 Mann.

FC. Gerborn, 19. Febr. Bei der Getreidebestandsaufnahme hatte der Landwirt Wilhelm Wurm in Oberroßbach 370 Pfund Roggen und 170 Pfund Hafer auf seinen Acker gebracht und eingetragenen. Er wurde hierbei übertrüffelt. Die Ehefrau des Wurm schüttete aus Aerger darüber einen Teil der Frucht auf die Erde, um sie dadurch unbrauchbar zu machen. Infolge dieser nichtswürdigen und jeden vaterländischen Pflichtgefühls baren Tat hat der Landrat von Dillenburg dem Landwirt Wurm das Recht der Selbstverfugung entzogen, ihn auf die Brotkarte gesetzt und zur Anzeige gebracht.

Aus Rheinhessen, 19. Febr. Als vor einigen Tagen in dem unweit Bingen a. Rh. gelegenen Dorfe Maunbach ein feierliches Geläute wegen des mit der Ukraine abgeschlossenen Friedens ertönen sollte, ließen es sich die in dem Dorfe untergebrachten russischen Kriegsgefangenen nicht nehmen, selbst die Glocken zu läuten. Die vor Freude ganz tollen Russen besorgten das Läuten aber so gründlich, daß die eine der drei Glocken abstarzte und in Scherben ging.

Darmstadt, 20. Febr. Eine Kanalverbindung zwischen Erleiden und Darmstadt, wodurch die hiesige Residenz ein Rheinhafen werden soll, ist ein Plan, der bereits unter Landgraf Ernst Ludwig (1678—1739) gefaßt worden ist, der aber der bestehenden Schwierigkeiten wegen bisher nicht zur Ausführung kommen konnte. Nunmehr ist das alte zur Hebung des Verkehrs bestehende Kanalprojekt wieder aufgegriffen worden. Man will es dadurch erweitern, daß man die Kanallinie von Erleiden nach Darmstadt leiten und von dort nach Schaffenburg weiterführen will. Bereits vor einiger Zeit hat Oberbürgermeister Dr. Gläting-Darmstadt offiziell mitgeteilt, daß die Ausführung des Bauwerksplanes gesichert sei, es bedürfte nur noch der Gewißheit, daß der Kanal, so weit er bayerisches Gebiet berührt, gefördert werde. Dieses ist, wie die Verhandlungen ergaben, der Fall, so daß sofort nach erfolgtem Friedensschluß mit der Ausführung der Pläne begonnen werden kann. Der neue Kanal wird die wirtschaftlichen Verhältnisse des Rheides, des Speisars und des Odenwaldes überaus günstig beeinflussen. Daß seine Ausführung aber sehr schwierig ist, mag daraus hervorgehen, daß die Spitze des Erleiden benachbarten Groß-Gerauer Kirchturms auf demselben Niveau liegt, wie die unterste Platte des Sodals am Ludwigsdenkmal zu Darmstadt.

Zweifellos, 19. Febr. Vor dem Schwurgericht hier selbst spielte sich in der letzten Woche der Mordprozess gegen den Schuhfabrikanten H. Gebhard und dessen Sohn Otto Gebhardt ab, beide aus Birmasens, Sie waren angeklagt, den dreißigjährigen Kaufmann Walter Löwenthal aus Berlin Anfang Juni ermordet zu haben. Aus den damaligen Berichten ist noch in Erinnerung, daß Löwenthal, der im Besitz großer Geldmittel sich befand, plötzlich verschwunden war. (Seine Leiche wurde bis heute nicht gefunden.) Er war aber zuletzt in Birmasens in der Gebhardtschen Wohnung gesehen worden. Einige Tage darauf logierte sich in einem Kölner Hotel unter Löwenthals Namen ein Fremder ein und verschwand dann wieder unter Zurücklassung von Löwenthals Gepäcks. Die Anklage nahm an, daß dieser Fremde der junge Gebhard war, der damit die Spuren des Löwenthal verwischen wollte. Die Sachverständigen stellten auch fest, daß der Fremdenzettel in Köln von Gebhard geschrieben war, ebenso ein Telegramm an Löwenthals Angehörige in Berlin, und daß in der Wohnung Gebhardts Blutspuren vorhanden waren. Das Gericht kam zu einem Schuldig und verurteilte Gebhard junior zum Tode und den Vater zu 15 Jahren Zucht haus.

Eine wichtige Entdeckung in Südpalästina. In der Wien. Mitteilung Antropologischen Ges. machte Universitätsdozent Dr. Josef Bayer, Bräuhistoriker am Naturhistorischen Museum, von einer wissenschaftlich bedeutsamen Entdeckung in Südpalästina. Es handelt sich um die seit langem gesuchte Stammkultur der neolithischen Kultur, von welcher sich bekanntlich die Gegenwart herleitet. Dr. Bayer, der während des Stellungstrages Gelegenheit hatte, das Land genau kennen zu lernen, fand sie kurz vor der Gajazsch in Judäa in Gestalt einer Steinzeitkultur, welche nach den Formen der Steinwerkzeuge, vor allem dem Faustkeil, größte Uebereinstimmung der ältesten europäischen Kultur, der des Neandertalmenschen, aufweist und deren früher schon hier und da gefundene Geräte daher auch immer für gleich alt mit diesen ältesten Kulturresten Europas angesehen wurden. Die genaue Untersuchung hat nun aber ergeben, daß zusammen mit dieser altsteinzeitlichen Form viel spätere vorkommen, deren Gleichzeitigkeit aber unabweisbar zu erweisen ist. Das wichtigste unter den Funden sind jedoch die Uebergangsformen vom Faustkeil zum neolithischen Steinbeil, denn sie erst beweisen, daß hier wirklich die Vorstufe der neolithischen Kultur vorliegt. Dazu kommt, daß der Vortragende auch den geologischen Nachweis eines sehr jugendlichen Alters dieser Kultur erbringen konnte, denn er fand sie auf den jüngsten Schichten, der genau mit dem europäischen übereinstimmt und hier wie dort knapp vor dem Maximum der letzten Eiszeit zur Ablagerung kam. Andererseits bezeugen die altsteinzeitlichen Faustkeile, welche den ältesten Westeuropas vollständig gleichen, den innigen Zusammenhang mit der Neandertaler Kultur in Europa. Ist diese aber hier mindestens 60 000 bis 80 000 Jahre zurückzuverlegen, so kommt der palästinensischen Steinzeit nach Bayer nur ein Alter von 10 000 bis 15 000 Jahren zu. Da nun diese Kultur die älteste Palästinas ist und auch in Ägypten und Mesopotamien nicht viel weiter zurückzuführen läßt, ergibt sich, daß Europa, vor allem Frankreich, das nach unserem heutigen Wissen das älteste Kulturland ist, dem gegenüber Vorderasien geradezu kulturjung genannt werden muß. Damit fällt die bisherige Schulanficht von der Heimath der Kultur in Asien.

Laubheugewinnung.

Infolge der schlechten Raufutterernte des letzten Jahres droht eine ernste Futternot. Es ist zur dringenden Notwendigkeit geworden, auf Laubheu als Ersatzfutter zurückzugreifen. Trotzdem es sich nach allgemeinem sachverständigen Urteil und nach den guten Erfahrungen, die man mit Laubheu seit

altersher in einigen deutschen und auch fremden Ländern gemacht hat, nicht bezweifeln läßt, daß Laubheu, zur rechten Zeit und in richtiger Weise gewonnen, ein brauchbares Raufutter darstellt, ist doch während des Krieges nur wenig Gebrauch davon gemacht worden, weil die Werbung aus Mangel an Arbeitskräften und der meist großen Entfernung der Holzbestände von den Wirtschaften zu umständlich und zeitraubend erschien.

Die oberste Heeresleitung bringt die Laubheugewinnung jetzt ein ganz besonderes Interesse entgegen, um die Pferde an den Fronten in den Zeiten voll leistungsfähig zu erhalten, in denen Raufutter nicht mehr greifbar sein wird. Da die Durchführung der Laubheugewinnung daher in erster Linie zur Versorgung des Heeres erfolgen soll, ist militärischerseits eine umfassende Organisation im Entstehen, die in den Monaten Mai bis August Laub und Futterreisig im größten Umfang werben wird.

Als Gründung für die behördlichen Maßnahmen ist die Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 27. Dezember 1917 über die Gewinnung von Laubheu und Futterreisig erlassen worden, welche den Landeszentralbehörden ein Verbot des Einschlags von Laubholz im Winter gestattet. Die Verordnung gibt ferner die Möglichkeit, dem Forstbesitzer die Pflicht aufzuerlegen, Laub und Futterreisig gegen Entgelt abzugeben und das Betreten der Waldungen für die zur Werbung notwendigen Maßnahmen zu gestatten.

Geeignet zur Laubheugewinnung sind die meisten einheimischen Bäume und Sträucher. Den höchsten Nährstoffgehalt haben die jungen Triebe, wenn die Blätter voll entwickelt sind, etwa von Mitte Mai bis Anfang Juli. Von dieser Zeit ab fällt der Nährwert langsam; bis Mitte August läßt es sich aber immerhin noch mit Nutzen verwerten.

Der Nährstoffgehalt schwankt bei den einzelnen Baumarten nicht unerheblich. Nach dem Rohweissgehalt der Blätter in lufttrockenem Zustand ist das Laub der einzelnen Bäume nach ihrem Wert folgendermaßen zu ordnen:

Schwarzer Holunder, roter Holunder, Bergahorn, Feldruster, Sommerlinde, Spilahnorn, Aspe, Schwarzerle, Bruchweide, Winterlinde, Salweide, Stieleiche, Eiche, Weißbuche, Korkkaltanie, Weißerle, Eberesche, Birke, Bogelstiche, Haselnuß, Rotbuche.

In den Gegenden, wo Laubheugewinnung von altersher üblich ist, pflegt man die Ernte spätestens im August zu vollziehen. Man gewährt dabei dort die an Wegen, auf Rainen, an Feldrändern usw. vorhandenen Laubbäume in zwei- oder dreijährigem Umtrieb, indem man alle im Verlauf von zwei bis drei Jahren erwachsenen Zweige in der Nähe des Stammes abhackt, sie in 30 bis 40 Zentimeter dicke Bünde schnürt und zum Trocknen pyramidenförmig um die Bäume aufstellt. Wo eine derartige regelmäßige Bewirtschaftung nicht eingeführt ist, kann man die ein- und zweijährigen Triebe etwa auf Meterlänge — je nach ihrem Wachstum und ihrer Beblätterung —, je nachdem die Wachstumsverhältnisse bedingende Blattlosigkeitsanfälle der zurückbleibenden Zweige — kürzer oder länger einstußen und im übrigen wie angegeben verfahren.

Ob die Bünde zur Verfütterung genügend trocken sind, sieht man an den äußeren Zweigen, die leicht ausgetrocknet sein müssen, ohne noch Spuren von Saft zu zeigen.

Das Laubheu ist ein für fast alles Vieh gedäuliches Futter. Es muß immer gebäulert werden und kann die gewöhnlichen Raufuttergaben bis zur Hälfte ersetzen.

Amlicher Teil.

Betrifft: Arbeitskräfte für die Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Betriebe und Gärtner werden zur Anmeldung des Bedarfs an Arbeitskräften auf die Vermittlungstätigkeit des Kreisarbeitsnachweises sowie der Hilfsdienststelle Vimborg a. L., „Walderdorferhof“, Jagdgasse Nr. 5., Fernruf Nr. 107, hingewiesen.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:
1. Name und Adresse des Arbeitgebers,
2. Zahl und Art der benötigten Arbeitskräfte,
3. Zeit des Eintritts,
4. Lohnbedingungen.

Genaue Angaben sind unbedingt erforderlich und sind Meldungen baldigst an die genannten Stellen einzureichen.

Vorzugsweise werden die Fälle Berücksichtigung finden, in denen durch Einziehung Heerespflichtiger oder in Ermangelung sonstiger Hilfskräfte die rechtzeitige Frühjahrspflanzung gefährdet erscheint.

Die Herren Bürgermeister werden um sofortige orts-Abliche Bekanntmachung ersucht.

Vimborg, den 19. Februar 1918.

Der Vorsteher des Kreisamtes.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der Herr Regierungspräsident hat darauf hingewiesen, daß die an Inländer zu inländischen Reisen oder anderen Zwecken erteilten Personalausweise, die nicht in Gestalt von Pässen oder Paßkarten ausgegeben werden, nicht der Steuerpflicht aus Tarifstelle 49 des Stempeltarifs zum Stempelsteuergesetz unterliegen. Eine Steuerpflicht in gleicher Höhe kann aber aus Tarifstelle 10 erwachsen, wenn die Ausweise sich als Ausfertigungen, also als die Vervielfältigung bereits vorhandener Schriftstücke, darstellen.

Vimborg, den 15. Februar 1918.

L. 415.

Der Landrat.

An die Magistrats in Vimborg, Badamar und Camberg und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Ich ersuche, den Bedarf an Formularen betr. Antrag auf Gewährung der Kriegswochenhilfe nach der Bekanntmachung vom 23. April 1915 (R. G. Bl. S. 257) und Bescheinigung zur Erlangung von Stillschlag, bis zum 25. d. Mts. hierher anzugeben. Auf Grund der eingegangenen Anzeigen werde ich die erbetenen Formulare dorthin übersenden.

Vimborg, den 15. Februar 1918.

Der Vorsteher des Kreisamtes.

Bei einem Pferde des Peter Jos. Brahm in Arfurt ist der Ausbruch der Pferdebrande amtlich festgestellt worden.

Weilburg, den 5. Februar 1918.

Der Landrat.

Unter der aus 50 Tieren bestehenden Gemeindefschaf herbe zu Aumenau ist die Schafräude amtlich festgestellt worden.

Die Herde ist unter Sperre gestellt.

Weilburg, den 5. Februar 1918.

Der Landrat.

Unter den beiden Schafen des Friedrich Müller und bei zwei Schafen des Landwirts Karl Laubach zu Oberems sowie unter 36 Schafen in Oberems ist die Schafräude amtlich festgestellt worden. Die Herden sind unter Sperre gestellt.

Uffingen, den 5. Februar 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Brotbücher und der Eierkarten.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 25. Februar bis einschließlich 24. März d. Js. erfolgt am:

Samstag den 23. Februar für den ganzen Stadtbereich auf Zimmer 13 des Rathauses und zwar:

1. Für die Straßen Wulstraße bis Frankfurterstraße vormittags von 8-1 Uhr in Ausgabehefte 1,
2. Für die Straßen Friedhofsweg bis Polheimstraße nachmittags von 3-5½ Uhr in Ausgabehefte 1.
3. Für die Straßen Polheimstraße bis Obere Schiede vormittags von 8-1 Uhr in Ausgabehefte 2,
4. Für die Straßen Untere Schiede bis Würthstraße nachmittags von 3-5½ Uhr in Ausgabehefte 2.

Personen, die keinen eigenen Haushalt haben, sind dort aufgeführt, wo sich ihre Schlafstätte befindet.

Die alten Brotbuchabschnitte sind abzugeben.

Militärpersonen, die außer Truppenverpflegung stehen, erhalten die Brotbücher durch Vermittlung ihres Truppenfelds.

Zugleich findet in der vorstehend angegebenen Reihenfolge die Neuausgabe der Eierkarten statt.

Die abgelieferten Stammlisten sind abzugeben.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Geflügelhalter keinen Anspruch auf Eierkarten haben.

Limburg, den 20. Februar 1918.

4/44 Der Magistrat.

Am

Freitag, den 22. Februar, nachmittags um 1½ Uhr

findet in **Limburg**, im Rathaus daselbst die

Eröffnung der Mutterberatungsstelle

statt.

Die Beratungskunde ist für jede Mutter unentgeltlich.

1/44 **Kreisanschuß Limburg.**

Säuglingspflege-Kursus

für Frauen und Mädchen.

Vier Vorträge und praktische Anleitung über Körperpflege und Ernährung des Säuglings von Kreisrätin **Margarete Brandt.**

Der Kursus beginnt am **Dienstag, den 26. Februar**

um **8 Uhr abends**. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

Anmeldungen: **Berner Sengstraße 6**, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr.

2/44 **Kreisanschuß Limburg.**

Holzverfeigerung.

Montag, den 25. Februar 1918,

vormittags 11 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald

District Dirsenspfad 14:

359 Hm. Buchenscheit u. Knäppel,

5200 St. dergl. Wellen,

188 Mtr. Kiefernholz

zur Verfeigerung.

Das Holz lagert auf guter Abfahrt nahe an der Dühner-

straße.

Reiterswaldbach, den 19. Februar 1918.

Der Bürgermeister:

Ullius

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über

alle behördlichen Verfügungen

auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das

Sprachrohr der Behörden ist, bildet

deshalb nach wie vor für

jeden Geschäftsmann ein unent-

behrliches Informations- u. Nach-

schlageblatt. Bestellungen werden

jederzeit in der Geschäftsstelle,

Brückengasse 11, sowie von allen

Prägerinnen entgegengenommen.

Das Heer braucht Munition und Waffen!

Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!

Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Gutter!

Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein- Mainischen-Verbandstheaters.

Freitag, 22. Februar 1918,
abends 8 Uhr

im Saale der „Alten Post“ in Limburg:

Gastspiel des Herrn Rudolf Keller vom Intimen
Theater in Nürnberg u. des Herrn Otto Wallburg
vom Neuen Theater Frankfurt a. M.

Jugendfreunde.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Karten im Vorverkauf i. d. Buchhandlung Herz,
Obere Grabenstrasse.

Preise der Plätze. Im Vorverkauf:
Sperrsitz 2 M., I. Platz 1,25 M., II. Platz 0,60 M.

An der Abendkasse:
Sperrsitz 2,25 M., I. Platz 1,50 M.,
II. Platz 0,75 M. 2/43

Aula des Gymnasiums Limburg.

Freitag, den 22. Feb., abends 8 Uhr

Vortrag des Herrn
Universitäts-Professors Bock
aus Posen

„Der deutsche Schnitzaltar
(Ausblick auf Wesen und
Bedeutung der deutschen
Plastik)“

— Mit Lichtbildern. —

Karten zu Mk. 1.50 in der Buchhandlung Herz,
zu Mk. 2.— an der Abendkasse.
Schülerkarten Mk. 0,75. 5/41

Seminar-Präparandenanstalt Wetzlar.

Die diesjährige **Aufnahmeprüfung** findet am
27. März d. Js. statt. Bewerber wollen unter Ein-
reichung des standesamtlichen Geburtsscheines, des
Taufzeugnisses, der beiden Impfscheine, eines kreis-
ärztlichen Gesundheitsscheines und der Verpflichtungs-
erklärung des Vaters oder Stellvertreters, die Kosten
der Ausbildung zu tragen (von der Ortsbehörde be-
glaubigt), sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes
ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis zum 1. März
d. Js. an den Unterzeichneten einreichen.

Wetzlar, den 11. Februar 1918. 4/38

Groth, Kgl. Seminardirektor.

Schacht- und Erdarbeiter

für meine Baustellen Hornstraße (Schlacht-
hof) K.-Mühlheim (Kalker Str.) Eisen-
bahn-Unterführung u. Haan bei Ohligs

sofort gesucht

Peter Selbach 3/44

Tiefbau-Unternehmung

Köln-Sülz, Zälpicherstr. 69.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Dohelingebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements

monatlich nur Mark 1,60

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW.

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit
(und damit Kohlen)?

Im unterländischen Interesse ist es notwendig, überall an
elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies
muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend-
entsprechende Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht mög-
lich, beachtet man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn mög-
lichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansam-
melt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorbelege nicht unnötig
leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte
Arbeitsmaschinen, Vorbelege, Transmissionsen usw. durch
Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache
Vorbelege, gekreuzte Riemen, lange Wellenstränge. Trans-
missionsen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe
bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu
kleinen) Riemenspannung werde man Aufmerksamkeit zu-
wenden.
5. Verschaltwiderrstände, die elektrische Arbeit verzehren, ver-
werde man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Fe-
bruar Motoren nicht von 4 bis 1½ 8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt
werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kranken
oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden,
sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen.
Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen
schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern
mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens
12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnötig hohe
Kerzenstärken, vielmehr 3 B. statt 50 Kerzen nur 32 oder
25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenadendlampen Verwendung finden, tausche
man sie sofort gegen Metalladendlampen höchstens gleicher
Kerzenstärke aus, da sie nur 1/3 der elektrischen Arbeit
verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man
weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Be-
leuchtung am Arbeitsort.
6. Man bringe die Glühlampe unmittelbar nahe am Ge-
brauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die
Beleuchtung an der Arbeitsstelle verbessern, oft sogar
bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man beseitige lichtverzehrende Schirme und Schänge, so-
weit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehr-
lich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können,
verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnötig, wenn man
ohne groß: Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der
größten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung
derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert
werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des
Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den
Zähler ab.

**Der Reichskommissar
für die Kohlenverteilung
(Abteilung Elektrizität).**

Viel Geld spart jede Dame

mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche

Das Entzücken jeder Dame und das beste Geschenk
bei jeder Gelegenheit sind unsere belohnen und mit
den Goldenen Medaillen ausgezeichneten Lehr- und
Handarbeitsbücher. Wir versenden diese kostenfrei gegen
Nachnahme oder Voranmeldung des Betrages.

1. Buch der Wäsche mit Anhang: Rechte Wäschechen . . . für Mk. 4.—
2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderbekleidung . . . für Mk. 2.80
3. Buch der Hauskleiderei für Mk. 3.30
4. Schiffsarbeiten (die jetzt beliebteste Handarbeit) . . . für Mk. 2.—
5. Strumpf- u. Blenden-Arbeiten (die große Mode) . . . für Mk. 2.—
6. Füllbüchse (das Buch ist in der Tat eine
Vorzugsarbeit für jede Familie) für Mk. 2.—

Verzeichnis d. 40 verschied. andern Lehr- u. Handarbeits-Bücher umfasst.

Verlag Otto Beyer, Leipzig-Tea.

Handwerker
Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe
in allen Angelegenheiten:
Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technisches Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Fernruf 302